

MARIO KESSLER

## Theodor Bergmann 85 Jahre

Seine zahlreichen Freunde in der ganzen Welt und alle, die ihn kennen, halten es für ein Gerücht, aber es ist wahr: Theodor Bergmann wird am 7. März 85 Jahre alt. Er begeht den Tag – wie könnte es anders sein – inmitten seiner Arbeit. Theo Bergmann befindet sich, wenn diese Würdigung erscheint, als Leiter einer Studiendelegation im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung in Israel, dem ersten Land seiner Exilzeit, die die Jahre von 1933 bis 1946 umfaßt.

Damit ist angedeutet, daß sich Theo Bergmanns Lebensweg von einer mainstream biography bundesdeutscher Professoren deutlich unterscheidet. Über sein bewegtes Leben hat er kürzlich einen sehr lesenswerten Bericht vorgelegt: die »Autobiographie eines kritischen Kommunisten« (so der Untertitel) »im Jahrhundert der Katastrophen« (so der Haupttitel).<sup>1</sup>

Theodor Bergmann, bis 1981 Professor für international vergleichende Agrarpolitik an der Universität Hohenheim, ist Autor, Herausgeber und Übersetzer von 53 Büchern zur Agrarpolitik und zur Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung. Seine Lehrbücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt – manchmal war eine Übersetzung nicht notwendig, da Bergmann auch in englischer, schwedischer und französischer Sprache publiziert. Unter seinen zahlreichen Geschichtswerken sind sein Buch zur Kommunistischen Partei-Op-  
position, der er in der Weimarer Republik und im Exil angehörte,<sup>2</sup> sowie die Biographien über August Thalheimer und Fritz Westmeyer hervorzuheben.<sup>3</sup> Er war und ist Mitinitiator vieler wissenschaftlicher Konferenzen, die sich mit der Geschichte, Gegenwart und möglichen Zukunft der sozialistischen Bewegung befassen.

Theo Bergmann ist sich »Im Jahrhundert der Katastrophen« stets treu geblieben und verkörpert doch wie kaum ein anderer alle Brüche dieser Epoche. Als Sohn eines Reformrabbiners am 7. März 1916 in Berlin geboren, wurde er, gleich seinem lebenslangen Vorbild Isaac Deutscher, ein »nichtjüdischer Jude«.<sup>4</sup> Bergmann wandte sich im Jugendalter von der jüdischen Religion ab und blieb doch der weltlichen jüdischen Tradition, besonders der jüdischen Ethik mit ihrem Sinn für soziale Gerechtigkeit, tief verbunden. Mit dreizehn Jahren entschied er sich für die kommunistische Idee und blieb doch in lebenslanger Opposition zum sowjetischen Regime. Als vielsprachiger Internationalist kehrte er, sobald ihm dies möglich war, 1946 aus dem Exil, das ihn über Palästina nach der Tschechoslowakei und schließlich nach Schweden geführt hatte, in das zerstörte Deutschland zurück; seine Heimat sei die deutsche Arbeiter-

Mario Kessler, Jg. 1955, Dr. phil. habil., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam.

Wichtigste Publikationen: Zionismus und internationale Arbeiterbewegung 1897-1933; Die SED und die Juden – zwischen Repression und Toleranz; Heroische Illusion und Stalin-Terror; Exilerfahrung in Wissenschaft und Politik. Remigrierte Historiker in der frühen DDR.

1 Theodor Bergmann: Im Jahrhundert der Katastrophen. Autobiographie eines kritischen Kommunisten, Hamburg: VSA 2000, 286 S. Die folgenden Seitenzahlen im Text beziehen sich auf dieses Buch.

2 Theodor Bergmann: »Gegen den Strom«. Die Geschichte der Kommunistischen Partei-Op-  
position, Hamburg 1987 (eine erweiterte Neuauflage ist in Vorbereitung).

3 Theodor Bergmann: August Thalheimer, Obersulm 1984; Theodor Bergmann, Wolfgang Haible, Galina Iwanowa: Friedrich Westmeyer. Von der Sozialdemokratie zum Spartakusbund, Hamburg 1998.

4 Isaac Deutscher: The non-Jewish Jew and other essays, London 1968, 1980 (deutsch 1977, 1988).

*Biographische Angaben:*

1916

7.3., geb. in Berlin.

1922-1933

Schulbesuch in Berlin:  
(Jüdische) Volksschule,  
MommSEN-Gymnasium  
und (nach Relegation wegen  
politischer Betätigung)  
Köllnisches Gymnasium.

1927

Sozialistischer Schülerbund.

1929

Jugendorganisation der  
KPDO.

1933-1946

Emigration nach Palästina,  
in die Tschechoslowakei  
und nach Schweden; Arbeit  
unter anderem auf einem  
Kibbutz, als Bau- und Land-  
arbeiter und als Hebräisch-  
lehrer.

1947

Abschluß des 1936 in der  
ČSR begonnenen Studiums  
der Agrarwissenschaften  
in Bonn.

1948-1952

Unbezahlter Redakteur der  
Zeitschrift »Arbeiterpolitik«,  
daneben Arbeit in der  
Metallindustrie und Land-  
wirtschaft.

1955

Promotion an der Landwirt-  
schaftlichen Hochschule  
Hohenheim über Probleme  
der schwedischen Landwirt-  
schaft.

1956-1965

Arbeit in landwirtschaftlichen  
Institutionen und in der  
Erwachsenenbildung, vor  
allem der Landwirtschafts-  
kammer Hannover.

bewegung, hob er hervor (S. 251). Intellektuell seit seiner Kindheit interessiert, mußte er im Exil und noch viele Jahre danach harte körperliche Arbeit verrichten, um den Lebensunterhalt zu sichern; dabei gewann er Kontakt zu den arbeitenden Menschen der verschiedensten Klassen und Schichten, was seine Berichte zur Arbeiter- und Genossenschaftsbewegung besonders glaubwürdig macht. In seinen Schriften zeigt sich bis heute der Einfluß seiner undogmatisch-marxistischen Lehrer Arthur Rosenberg, August Thalheimer, Heinrich Brandler, Hermann Duncker und Paul Frölich. Die Autobiographie ist ein Lehrstück dafür, wie ein undogmatischer, entschiedener Linker, der von den antidemokratischen und faschistischen Rechten verfolgt, den pseudodemokratischen Spießern gemieden, den Stalinisten in Acht und Bann getan worden ist, dem Gedanken der sozialen Emanzipation in Freiheit und Selbstbestimmung ein langes Leben verbunden blieb. Über alle Mühen und Gefährdungen berichtet er in seiner Autobiographie ohne Larmoyanz oder Bitterkeit.

Dabei hing Theo Bergmanns Leben einige Male am seidenen Faden: Als Flüchtling entging der oppositionelle Jungkommunist Hitlers Häschern am 7. März 1933, seinem 17. Geburtstag, nur um Haaresbreite. Zwischen zwei Haussuchungen bestieg der frischgebackene Abiturient an diesem Tag den Zug nach Saarbrücken. Vom Saarland aus ging er nach Palästina, über dem damals wie heute der Schatten des Bürgerkrieges hing. Es zog ihn nach Europa zur antifaschistischen Arbeit zurück. Von 1936 bis 1937 studierte er Landwirtschaft, mußte seinen Lebensunterhalt keineswegs nur nebenher als Landarbeiter bestreiten. Den nazistischen Invasoren entkam er wiederum nur äußerst knapp. Er floh über Danzig nach Dänemark. Von dort sollte er – gleich einem Zellengenossen im Kopenhagener Untersuchungsgefängnis – nach Deutschland zurückgeschickt werden, was den sicheren Tod bedeutet hätte. Bergmanns Bericht über die im Münchner Abkommen Hitler preisgegebene Tschechoslowakei, die Angst und das Chaos der folgenden Monate in Prag, schließlich seine Flucht durch Europa am Vorabend des Zweiten Weltkrieges gehören zu den einprägsamsten Passagen des Buches und sind ein bewegendes Zeitzeugnis ersten Ranges. Beklemmend lesen sich die Mitteilungen über die ermordeten Verwandten, darunter des Bruders Alfred.

Immer wieder, ob im schwedischen Exil, im deutschen Nachkrieg oder im zwei Jahrzehnte langen Bemühen, wissenschaftlich Fuß zu fassen, führte Theo Bergmann einen Kampf an mehreren Fronten: Als unabhängiger Marxist wurde er von den moskautreuen Parteien, der SED und später der KPD, als Konterrevolutionär verleumdet – er wußte, warum er 1946 in den Westen, nicht in die Sowjetische Besatzungszone ging, wo seine KPDO-Genossen verfolgt und eingekerkert wurden. Die Sozialdemokraten standen einem Mann skeptisch gegenüber, der ihre Politik des Hineinwachsens in den bürgerlichen Staat unnachsichtig kritisierte. Viele – sogenannte – Bürgerliche (die keine Bürgertugenden besaßen) lehnten einen jüdischen Überlebenden des Naziterrors ab, der allein durch seine Existenz sie an ihr historisches und oft auch persönliches Versagen erinnerte: Bergmann schildert beredt, wie ihn noch die einstigen Mitläufer und Mittäter Hitlers in den sechziger Jahren von der akademischen Laufbahn

fernzuhalten gedachten. Doch 1967/68 war Bergmann auch bei den sich – oft nur kurzzeitig – radikalisierenden Studenten kaum gelitten: Er kritisierte ihren blinden Glauben an Stalin oder Mao, und er bezog, trotz aller Kritik an der israelischen Politik, entschieden Partei für das Existenzrecht des jüdischen Staates; eine Haltung, die innerhalb der Studentenbewegung mehrheitlich abgelehnt wurde. »Manche antizionistischen Äußerungen kamen dem Antisemitismus ziemlich nahe«, erinnert sich Bergmann. »Angeblich besonders radikale Linke schämten sich nicht der Nachbarschaft deutscher Faschisten, als sie sich von der PLO im Libanon militärisch ausbilden ließen.« (S. 130)

1968 setzte Theo Bergmann seine ganze Hoffnung in einen erneuerten Sozialismus, den er im »Prager Frühling« verkörpert sah. Die brutale Niederwerfung dieses vielleicht aussichtsreichsten Reformversuches innerhalb des Staatssozialismus beantwortete er mit aktivem Handeln. Er gehörte zu den Initiatoren der Solidaritätsbewegung, die den in den Westen geflüchteten Reformern publizistische und materielle Hilfe zukommen ließ. Doch kritisierte er auch die sich nach rechts abwendenden Ex-Dissidenten. In Bergmanns Buch finden sich plastische Schilderungen seiner Reisen nach Jugoslawien, in die Sowjetunion, China, Japan, Australien und in viele Länder der »Dritten Welt«, deren Probleme er in den sechziger Jahren als einer der ersten westdeutschen Sozialwissenschaftler umfassend analysierte. Überall suchte er den Kontakt mit Berufskollegen und mit Sozialisten verschiedener Richtungen, immer auch spürte er den Lebensweg seiner KPDO-Genossen nach, die der Nazismus in alle Weltteile getrieben hatte. Seine Freundschaften zu Reformsozialisten von Wolfgang Abendroth bis Eduard Goldstücker, von Tamara Deutscher bis Anna Larina nehmen einen guten Teil des Buches ein. Dennoch bleibt einschränkend anzumerken, daß die Freunde oft nur als politische Weggefährten, zu wenig in ihrer jeweils unverwechselbaren Persönlichkeit geschildert werden. Einzige Ausnahme: Theo Bergmanns Frau Gretel, die mit ihm von 1946 bis zu ihrem Tod 1994 am engsten verbunden war.

Noch immer ist Theo Bergmann Optimist – nicht zuletzt aufgrund der Hilfsbereitschaft, also Solidarität, die er in allen Gefährdungen seines Lebens erfuhr. Ist ein Scheitern der menschlichen Emanzipation, ein »Verrat« aller Revolutionen, naturgegeben? »Es muß ein anderes Ende geben«, so Bergmann. (S. 271)

»Allerdings bedarf es dazu eines Geschichtsverständnisses, das sich von dem Determinismus des monolithischen (stalinistischen) Kommunismus unterscheidet. Die Geschichte der Klassenkämpfe ist und kann nicht eine ununterbrochene Kette von Erfolgen und Siegen sein, sondern ist naturgemäß eine wechselhafte Reihe von Siegen und Niederlagen, von Erfolgen und Mißerfolgen, von Fortschritten und Niederlagen.« (Ebenda)

So schreibt, nach allen Erfahrungen seines engagierten Lebens, ein Fünfundachtzigjähriger. Die Frage ist erlaubt: Schreibt so ein alter Mensch? Sie zu stellen heißt, sie mit nein zu beantworten.

1965

Arbeit für die UNO in der Türkei; seitdem zahlreiche Forschungsaufenthalte in Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

1966

Lehrbeauftragter an der Universität Hohenheim; 1968 Habilitation.

1971-1972

Gastprofessor, University of New England, Armidale, N. S. W. (Australien).

1973-1981

Professor für international vergleichende Agrarpolitik, Universität Hohenheim.

1988

Mitinitiator der Bucharin-Konferenz in Wuppertal, seitdem maßgeblich beteiligt an internationalen Konferenzen zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft der sozialistischen Bewegung.

1990

Eintritt in die PDS; Kandidatur für den Deutschen Bundestag (nicht gewählt); bis 1991 Landesvorsitzender der PDS Baden-Württemberg.

1996

9.3., internationales Symposium aus Anlaß des 80. Geburtstag in Berlin; Festschrift »Ausblicke auf das vergangene Jahrhundert« (VSA-Verlag Hamburg).